Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Abend-Ausgabe.

No. 142. **Mittwoch, den 26. März** **1856.**

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" wolle man auswärts bei den Königlichen Postanstalten, hier am Orte in den bekannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die „Stettiner Zeitung" beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettin. Der durch die Friedensaussichten wieder erwachte industrielle und kaufmännische Unternehmungsgeist, der gegenwärtig auch hier kräftig seine Flügel regt, ist sicherlich ein Ding, dem wir vorzugsweise berufen sind, ein Loblied zu singen. Allein wie jede Kraft sich schnell abnutzt, wenn sie verschwenderisch gebraucht wird, oder wie die Gesundheit leicht der Krankheit verfällt, wenn jene sich nicht sorgsam genug hütet, so läuft auch der Eifer für Aktien-Unternehmungen Gefahr, in ein krankhaftes Fieber zu verfallen, welches die Kraft und den gesunden Geist auf lange Zeit hin in bedauernswerther Weise wieder lähmt. Unsere Aufgabe ist es daher, auch nach dieser Seite hin das Publikum vor allzu großer Erregung zu warnen, welche geneigt ist, die Ueberlegung zu mißachten, und welche die Reue im Gefolge hat. Wir theilten vor Kurzem mit, daß hier ein Aktien-Unternehmen begründet sei zur Anlage einer chemischen Fabrik in großem Maßstabe. — Diese industrielle Anlage ist kaum bis zum Bau der Gebäude gediehen, da hören wir schon von einem anderen Unternehmen derselben Art hier am Orte. Es heißt, die Bredower Schwefelsäure-Fabrik solle zu einer Fabrik chemischer Produkte in demselben großen Maßstabe erweitert werden, ja, man soll sogar mit dem Gedanken umgehen, eine dritte Fabrik dieser Art hier zu gründen. Wie viel Wahres an dieser Erzählung sei, wissen wir augenblicklich noch nicht zu beurtheilen. Immerhin mahnen uns diese Symptome, Vorsicht zu predigen, um so mehr, als uns ein Artikel der Magdeburger Ztg. vorliegt, in welchem von scheinbar unparteiischer und sachverständiger Hand ein Prospektus beleuchtet wird, welcher ebenfalls die Begründung einer chemischen Fabrik im Auge hat. Es ist dies ein Prospektus des Neusalzwerker-Vereins für chemische Fabrikation. Wir geben die Kritik desselben im nachfolgenden Auszuge, zur Erwägung derer, die es angeht:

So sehr erfreulich und segensreich — heißt es darin — es auch nur sein kann, wenn Associationen zur Gründung und Hebung gemeinnütziger und industrieller Unternehmungen auf soliden Grundlagen sich bilden, und dadurch Kapitalien anderen ungleich gefährlicheren Feldern der Spekulation entzogen werden, oder aber höhere Renten liefern, als solches gewöhnlich der Fall ist; so darf gleichwohl auf der anderen Seite nicht außer Acht gelassen werden, wie höchst verderblich derartige Aktien-Unternehmungen für Viele ausschlagen können, eben wenn ihnen die solide Grundlage fehlt. Jedenfalls sind derartige Aufforderungen zur Bildung von Aktien-Gesellschaften immer mit der größten Vorsicht aufzunehmen und in je höherem Maße, je fremder der Gegenstand des beabsichtigten Unternehmens dem ist, der durch die ihm vorgelegten glänzenden Resultate sich versucht fühlt, seine disponiblen Kapitalien darin anzulegen. Nicht kann und mag ja in Abrede genommen werden, daß sehr viele Aktien-Unternehmungen älterer und neuerer Zeit die verheißenen glänzenden Erfolge in vollem Maße gehabt, ja sogar manche weit darüber hinaus so überraschend hohe Dividenden geliefert haben, daß dadurch die kühnsten Erwartungen überboten und die Grenzen des Erreichbaren sehr erweitert wurden. Jedoch giebt Alles dieses keinerlei Garantie für das Gelingen aller anderer, ähnlicher Unternehmungen, vielmehr lassen sich dagegen nicht vereinzelte Fälle anführen, wo unter den glänzendsten Verheißungen bedeutende Kapitalien zur Gründung großartiger industrieller Gewerke zusammengebracht und verwendet wurden, aber weit davon entfernt, den voraus berechneten hohen Gewinn zu bringen, kaum die allerniedrigsten Zinsen abwerfen, oder aber, wie z. B. in Hildburghäuser berüchtigten Andenkens ganz und gar verloren gingen. Nichts desto weniger waren einst bei den glücklichen wie bei den unglücklichen Unternehmungen die Prospekte mit derselben überzeugenden Bestimmtheit abgefaßt, und resultirten aus den Rentabilitäts-Berechnungen die glänzendsten Dividenden, wie dies ja für alle Folgezeit ebenmäßig der Fall sein wird und der Natur der Sache nach aber auch nicht anders sein kann. Denn nur das Außerordentliche, streifte solches selbst scharf an oder gar in das Gebiet des Fabelhaften, kann in gegenwärtiger Zeit auf besondere Beachtung Anspruch machen, wenigstens bei dem Laien, welcher bei eigener Unkenntniß in Hinblick auf die durch einzelne Fälle erwiesene Möglichkeit und dergleichen überzeugende Kraft des ihm Vorliegenden sich immer zu dem hinneigen wird, was ihm den meisten Gewinn verspricht. Für den Unkundigen ist es gewiß nicht leicht, das Trügliche derartiger Berechnungen ausfindig zu machen, da es häufig selbst bei dem Sachverständigen einer ganz genauen Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse bedarf, um zu ermitteln, wo dem beabsichtigten Unternehmen das solide Fundament fehlt. Aber eben deshalb sollte es jeder mit den Verhältnissen näher Bekannte für seine Pflicht halten, jenes näher zu beleuchten und das Wahrscheinliche und Unwahrscheinliche der ganzen Sache darzuthun.

Die Fabrik Neusalzwerk ist im Frühjahre 1842, also vor etwa 14 Jahren angelegt. Sie arbeitet mit einem Anlage- und Betriebs-Kapitale von annähernd 200,000 Thlrn., also der Hälfte des jetzt projektirten Aktien-Kapitals. Hätte sie die Hälfte des jetzt in Aussicht gestellten Gewinnes, also in 14 Jahren incl. Zinsen etwa 600,000 Thlr. gewonnen, so ist nicht abzusehen, weshalb sich der Besitzer jetzt mühsam nach Leuten umsieht, welche so glänzende Dividenden mit ihm theilen. Der fragliche, dem Publikum vorgerechnete Gewinn ist aber gegenwärtig aus zwei Gründen noch weit schwerer zu erzielen, als in den Jahren von 1842 bis 1856: 1) weil in den Jahren von 1842 bis 1856 erwiesenermaßen durchschnittlich die Preise um 20 pCt. besser waren und die Rohstoffe sämmtlich erheblich billiger einzukaufen waren; 2) weil ein geringeres Produktionsquantum von chemischen Fabrikaten sich bei weitem leichter placiren läßt, als ein Quantum im Betrage von 400,000 Thlrn. Man darf den Absatz von chemischen Fabrikaten nicht verwechseln mit dem Absatze solcher Artikel, welche unlimitirt in beliebiger Masse dargestellt werden können, weil sie alle Länder zum Markte haben. Die Artikel, welche Neusalzwerk darstellen will, eignen sich fast ohne Ausnahme nur zum inländischen Consum. Den Weltmarkt wird ohne alle Widerrede England haben und noch lange Zeit behalten, weil die englischen Fabriken nach wie vor noch nicht die Hälfte des Preises für Salz und Steinkohlen zahlen, welchen die Deutschen zu zahlen haben. Selbst in den vom Zollverein ausgeschlossenen deutschen Handelsplätzen, als Hamburg, Bremen u. s. w., kann die besteingerichtete deutsche Fabrik in Soda und Chlorkalk, weil sie den Schutzzoll entbehrt, kein irgend namhaftes Geschäft machen, der englischen Konkurrenz gegenüber, ohne Geld zu verlieren. Nur der Absatz im Zollverein bleibt also übrig. Aber auch dieser Absatz hat seine feste Begrenzung durch die Frachtkosten.

Alle hier in Rede stehenden technischen Artikel haben einen sehr geringen Werth im Verhältniß zu ihrem Gewichte. Der Verkaufswerth von Salzsäure beträgt z. B. pro 100 Pfund 20 Sgr., der des Sulfats pro 100 Pfund 1½ Thlr. Nichts ist natürlicher, als daß bei solchen Werthen eine Fracht von einigen Meilen über die Rentabilität entscheidet. 10 Sgr. für Fracht auf Salzsäure macht 50 Prozent des Werthes, ein Opfer, welches sich noch dadurch vergrößert, daß die Flaschenkörbe zurückgeführt werden müssen. Es wird sich also fragen, ob in der Nähe von Neusalzwerk an denjenigen Orten, welche mit mäßigem Frachtaufwand zu erreichen sind, für die enormen Quantitäten Salzsäure, welche fabrizirt werden sollen, sich Absatz findet. Diese Frage muß entschieden verneint werden, weil Neusalzwerk nach allen Seiten hin in geringer Entfernung von tüchtigen Konkurrenten umgeben ist. Das Quantum Sulfat, welches angefertigt werden soll, 25,000 Centner, ist beinahe so groß, wie der ganze Konsum dieses Artikels auf sämmtlichen Glashütten in Rheinland und Westphalen. Dieser Konsum wird jetzt von chemischen Fabriken gedeckt, welche den Abnehmern durchschnittlich viel näher liegen, welche daneben billigere Kohlen haben als Neusalzwerk, und sich nicht leicht ihren Absatz werden nehmen lassen, zumal sie durch die geringeren Frachtkosten einen bedeutenden Vortheil voraus haben. Eben so wenig läßt sich der Absatz von 25,000 Centnern Salzsäure erzwingen. Nicht der dritte Theil dieses Quantums würde auf den Markt geworfen werden können, ohne den Preis so sehr zu drücken, daß kaum noch Emballage und Auffangungskosten gedeckt werden. Es würde sehr bald der Zustand eintreten, welcher jetzt schon bei einzelnen deutschen Fabriken besteht, daß man die Hälfte der Salzsäure in den Erdboden versenken muß, weil sie nicht zu placiren ist. Aehnlich verhält es sich mit Chlorkalk, Soda und Schwefelsäure.

Fassen wir die Lage der chemischen Fabriken des Zollvereins richtig ins Auge, so erscheint dieselbe keineswegs beneidenswerth. Die Produktion von technischen Fabrikaten ist durch die in den letzten drei Jahren erfolgte Anlage von drei neuen großen Etablissements zu Mannheim, Heilbronn und Stollberg, welche gleichfalls mit bedeutender Ueberschätzung des Absatzes ins Leben gerufen sind, in dem Maße übertrieben, daß sich der Markt notorisch fortwährend in dem Zustande der Ueberfüllung befindet. Fremde Einfuhr zu verdrängen giebt es nicht mehr. Die engl. Einfuhr ist fast gleich Null und findet nur auf entlegenen Küstenpunkten statt, welche das inländische Fabrikat wegen der theueren Fracht nicht erreichen kann. Es steht zweifellos fest, daß die bestehenden Fabriken durchschnittlich nur zu ⅔ ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind, weil sich der erwünschte Absatz nicht erzielen läßt. Ungeachtet der enormen Preissteigerung von Kohlen, Salz und Arbeitslohn, sind die Preise von Soda und Chlorkalk doch fortwährend gefallen, weil der Absatz fehlt und jede Fabrik den ihrigen festzuhalten sucht, um nicht ganz still zu liegen. Wenn der Preis der Schwefelsäure momentan etwas gestiegen ist, so ist dies notorisch die Folge eines Uebereinkommens der Fabrikanten unter sich, ihre Produktion auf etwa die Hälfte zu beschränken. Ein bedeutendes Etablissement für die Darstellung der hier in Rede stehenden Artikel mit einem großen Kapital, zu ⅔ fertig gebaut, dicht an der Eisenbahn, entschieden günstiger belegen als Neusalzwerk, wartet seit 2 Jahren vergeblich auf seinen Ausbau, weil die Gesellschaft, welcher es gehört, an dem einen schon in ihrem Besitze befindlichen Etablissement die Erfahrung gemacht hat, daß der nöthige Absatz fehlt, und deshalb lieber die Zinsen der Anlage, als beim Betriebe noch viel mehr einbüßen will. Diese Thatsachen reden deutlicher und überzeugender, als einige willkürlich aufs Papier geworfene Zahlen! Auf einen so krankhaft überfüllten Markt will man eine Produktion werfen, welche neuerdings etwa die Hälfte aller Fabrikate liefert, welche überhaupt in Rheinland und Westphalen im Ganzen gebraucht werden.

Möchten aber schon diese Bemerkungen dazu dienen, diejenigen, welche dem Neusalzwerker-Verein ihre Kapitalien anvertrauen wollen, zur größten Vorsicht zu mahnen. Möchten sie, ohne uns aufs Wort zu glauben, den gedruckten Prospekt mit seiner Rentabilitäts-Rechnung unter Berücksichtigung dieser Kritik durch Sachverständige zuvor gründlich prüfen lassen, damit die Reue ihnen nicht zu spät komme. Einsender dieser Zeilen befindet sich auf einem völlig unparteiischen Standpunkte und wünscht nur das große Publikum vor Schaden zu bewahren.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der Prinz von Preußen hat, Nachrichten aus Koblenz zufolge, seinen Geburtstag im engsten Kreise der Familie begangen. Bekanntlich war zur Feier dieses Tages auch der Prinz-Regent von Baden daselbst eingetroffen. Eine offizielle Feier des Geburtstages wird, wie die „N. Pr. Ztg." hört, am 29. in Koblenz stattfinden und an diesem Tage werden auch die Regierungs-Präsidenten der Provinz daselbst anwesend sein.

Der Vize-Gouverneur von Mainz, General-Lieutenant von Thümen, hat, wie die „N. Pr. Z." hört, den Abschied mit der gesetzlichen Pension erhalten. In Stelle desselben ist der General-Lieutenant und Kommandeur der 12. Division (Neiße) v. Bonin zum Vize-Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt worden.

Der sogenannte „Potsdamer Depeschendiebstahl" bildet seit längerer Zeit einen Gegenstand des hiesigen Tagesgesprächs. Es wurden bekanntlich dem General-Adjutanten von Gerlach und dem Kabinetsrath Niebuhr im vorigen Jahre verschiedene Briefschaften veruntreut, und zwar durch ihre Bedienten, welche, so viel bis jetzt verlautet, durch einen früheren Polizei-Agenten, Namens Techen, bestochen worden waren. Sie nahmen heimlich Abschriften von Briefen und allerlei Schriftstücken, die entweder von ihren Herren verfaßt oder an dieselben gerichtet waren, und überbrachten dieselben dem Genannten. Seit einiger Zeit schwebte eine Untersuchung in dieser Angelegenheit; es lag die Annahme nahe, daß ein Agent in der untergeordneten Stellung Techens die Sache nicht nach eigenem Plan und auf eigene Kosten betrieben. Wir erwähnten bereits, daß vorige Woche (am 17. März) plötzlich hier durch die Stadtpost ein hierauf bezügliches anonymes Flugblatt ohne Druckfirma in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurde, das auch vielfach nach außen versandt zu sein scheint, und seitdem in deutschen und auswärtigen Blättern wiederholt besprochen wurde. Die „Weserztg." vom 18. März enthielt u. A. folgende Korrespondenz:

„Schon seit 8 Wochen zirkulirte, besonders in diplomatischen Kreisen, eine Rechtfertigung des Geheimen Ober-Regierungsraths, zeitigen ersten Direktors der Oberrechenkammer in Potsdam, Hrn. Seiffart, über seine Betheiligung bei dem gegen den Gen. v. Gerlach und den Kabinetsrath Niebuhr begangenen Depeschendiebstahl. Seitdem waren vielfache Gerüchte im Umlauf über die Bedienten dieser Herren, über angebliche Agenten des Ministerpräsidenten und verschiedene andere Personen, die schon anfingen, das Interesse zu verlieren, als plötzlich im Laufe des gestrigen Tages eine ohne Angabe des Druckers erschienene Flugschrift, man kann sagen der halben Stadt durch die Stadtpost zuging. Diese Schrift, die, als mit Umgehung der Gesetze erschienen, nicht mitgetheilt werden kann, enthält die vorgedachte Rechtfertigung Seiffart's mit einer Einleitung und einem Nachworte, deren offenbarer Zweck ist, den Ministerpräsidenten eben so bloß zu stellen, wie seinen Gegner, den General v. Gerlach. Jener hat darnach diesen schon lange durch seine Agenten überwachen und ihm Briefschaften entwenden lassen, während umgekehrt dieser dem Prinzen von Preußen förmlich Berichterstatter nachgeschickt hat, die förmlich Relationen der ungünstigsten Art über den Thronfolger eingeschickt haben. Die allgemeine Meinung orientirt sich hier dahin, daß es den Verbreitern darauf angekommen ist, unsere Zustände als durchaus faul darzustellen, den Ministerpräsidenten,

sowie die Camarilla gleichzeitig unhaltbar, und auf diese Weise einer neuen Ordnung der Dinge Platz zu machen."

Herr Seiffart war vor 1840 in dem Ministerium Rochow mit der Bearbeitung der höheren und geheimen Polizeiangelegenheiten beauftragt, später General-Konsul in Mexiko und wurde zu Ende des Jahres 1851 zum Vicepräsidenten bei der Oberrechenkammer in Potsdam ernannt. Techen war in der erstgenannten Stellung dessen Untergebener gewesen, und es sollen sich bei der Untersuchung in Betreff des Depeschendiebstahls Spuren ergeben haben, daß er demselben Mittheilung von mehreren der fraglichen Schriftstücke gemacht. Auf amtliche Aufforderung hatte hierüber Herr Seiffart nach allen Seiten Auskunft zu ertheilen, und auf seine Aussage bezieht sich das in der obenstehenden Korrespondenz bemerkte. Sie ist in das erwähnte Pamphlet aufgenommen, jedoch mit einer Einleitung und einem Nachworte versehen worden, dessen Tendenz in der von der „Weserztg." bezeichneten Weise theils gegen den Herrn Ministerpräsidenten, theils gegen den General v. Gerlach gerichtet ist.

Die „N. Pr. Ztg." enthält, an die Mittheilung der „Weserztg." anknüpfend, eine längere Erörterung, der wir Folgendes entnehmen:

„Was zuerst den Minister-Präsidenten anlangt, so hätte er jenem „Nachwort" zufolge den General-Adjutanten Sr. Majestät „durch seine Agenten überwachen und ihm Briefschaften entwenden lassen." Wir sind nicht mit der Aufgabe betraut, die Politik oder die Interessen der Staats-Regierung oder einzelner Minister zu vertreten. Aber bei der hervorragenden Stellung des Herrn v. Manteuffel im Dienste Sr. Majestät des Königs, und bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, die das Ausland gerade auf ihn gerichtet hat, halten wir es doch für eine Pflicht der Ehre, hier nicht zu schweigen. So versichern wir denn hiermit, daß nach Allem, was wir über die Sache erkundet haben, jene Beschuldigung gegen Herrn v. Manteuffel eine unwahre ist. Er hat jenen Diebstahl weder veranlaßt, noch gefördert, noch darum gewußt. Wir denken, diese runde und unzweideutige Erklärung wird genügen, um den Verdächtigungen nach dieser Seite hin ein Ziel zu setzen."

In Betreff des Generals v. Gerlach bemerkt die „Neue Preuß. Zeitung", daß die Korrespondenz der „Weser Zeitung" zunächst eine Uebertreibung enthalte, indem das Nachwort des Pamphlets nur von einem Falle rede, in welchem derselbe angeblich dem Prinzen von Preußen „förmlich Berichterstatter nachgeschickt"; von einem förmlichen System spreche selbst jenes Pamphlet nicht, und nur in der böswilligsten Tendenz deute es jenen einen Fall als eine „Spionage" aus. „Es liegt gegen Hrn. v. Gerlach nichts vor, sagt das genannte Blatt weiter, als daß er von Hrn. Lindenberg aus Minden einen Brief mit Nachrichten über den Aufenthalt Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen daselbst erhalten hat. Wir können aber auf das Bestimmteste versichern, daß Hr. v. Gerlach niemals dem Hrn. Lindenberg den Auftrag ertheilt hat, ihm zu schreiben oder überhaupt Berichte zu erstatten, am wenigsten über Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen. Auch ist es, wie wir hören, an kompetentester Stelle selbst ohne Rückhalt anerkannt worden, daß Hr. v. Gerlach weder in diesem Falle habe spioniren lassen, noch überhaupt einer solchen Handlung irgend je fähig wäre."

Die „N. Pr. Z." hebt ferner wiederholt hervor, daß Herr v. Gerlach und Herr Niebuhr selbst auf jede Weise den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, daß die Sache klar an's Licht gebracht werde und daß sie deshalb alle möglichen Schritte gethan haben, um durch gerichtliche Untersuchung die ganze Angelegenheit festzustellen. Wie weit die gerichtliche Untersuchung zur Zeit vorgeschritten, das sei in weiteren Kreisen natürlich unbekannt; zu einem Abschlusse scheine dieselbe aber noch nicht gekommen zu sein.

Neustadt b. P., 23. März. Am 14. d. Mts. ist im Duszniker Walde ein Mord in wahrhaft gräuelvoller Weise verübt worden. Ich theile Ihnen über diesen Gegenstand diejenigen Einzelheiten mit, welche mir darüber zu Ohren gekommen sind, ohne jedoch für das Detail überall eine Verantwortlichkeit zu übernehmen. Ein Bauer aus Dusznik ging am gedachten Tage früh in den Wald, um Holz zu holen. Unterwegs begegnete er einem ihm bekannten, als Dieb berüchtigten Einwohner aus Opalenice, ehemaliger Wirth in Roszczki, mit einer Kuh. Der Bauer muthmaßte, daß die Kuh gestohlen sein müsse, begab sich deshalb zu einem Wirth auf Dusznik-Ausbau, und ersuchte denselben, ihn zu begleiten, um zu sehen, was aus der Kuh werden würde. Dies wurde ihm jedoch abgeschlagen, und er begab sich allein auf den Weg. Als der Dieb dies bemerkte, zog er sich in den Wald zurück, und als sein Verfolger ebenfalls dort angelangt war, ermordete er ihn mit dem Beile. welches der Bauer bei sich führte, um Aeste abzuhacken, stach ihm die Augen aus, hackte ihm die Finger ab rc., und hing dann den verstümmelten Leichnam an einen Baum. Wie ich höre, soll man die gestohlene Kuh mit abgehackten Hörnern und Schwanz bei einem Wirth in Roszczki gefunden haben. Der muthmaßliche Mörder ist bereits ergriffen, ebenso soll der Wirth aus Roszczki, bei dem die Kuh angetroffen wurde, verhaftet worden sein. (Pos. Ztg.)

Hof, 19. März. Gestern Mittag ist die 7 Stunden von hier gelegene Stadt Selb von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Da die Bauart des Städtchen, das 4200 Seelen und 523 Gebäude hat, von welchen über 400 mit Schindeln gedeckt waren, äußerst eng und winklig ist, und nur sehr wenig Gebäude massive Wände hatten, so waren bei dem Sturmwinde bald alle Rettungsversuche vergeblich und gegen 7 Uhr Abends über 400 Gebäude ein Raub der Flammen, mit ihnen die Kirche, die Schule, das Schloß, das K. Landgerichtsgebäude u. s. w.

Kronach, 19. März. In der Nacht vom 18. auf den 19. ist das ganze Städtchen Nordhalben bis auf 16 kleine Häuser ein Raub der Flammen geworden. Die sämmtlichen Bewohner lagen, als das Feuer ausbrach, im ersten Schlaf und gar viele wurden erst durch das Rasseln der Flammen geweckt. Die reichste Frau im Städtchen (Wittwe Schwend) ist, so wie die Magd und ein Kind aus dem Hause, wo das Feuer ausbrach, mit verbrannt. Von 163 Häusern, die das Städtchen zählt, liegen alle bis auf wenige im Schutt und 1800 Personen sind ihrer ganzen Habe beraubt. Wie viele Opfer der Brand erheischte, ist noch unbekannt, sowie man nicht wissen kann, wie viel Vieh verbrannte, weil die meisten Leute fast nackt aus den Häusern oder Fenstern sprangen, und wegen der Kälte ohne alle Unterkunft in die benachbarten Ortschaften fliehen mußten, und das Vieh herrenlos in den Wäldern herumbrüllt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. März. Der Kaiser hat sich bewogen gefunden, zwei General-Gouverneursstellen eingehen zu lassen, nämlich die für die Gouvernements Tschernigow, Poltava und Charkow, und die für die Gouvernements Witebsk, Mohilew und Smolensk. Ferner ist das Gouvernement Minks von dem Ressort des Generalgouverneurs (für Minsk, Grodno und Wilna) eximirt, und alle diese Gouvernements sind den Normen der allgemeinen Civilverwaltung unterstellt. Auch diese Verfügung, wonach für die beregten Gouvernements die immer mehr oder minder diskretionäre Gewalt, die einem Generalgouverneur zusteht, aufgehoben ist, scheint der Anfang zu durchgreifenden Veränderungen zu sein, als deren Grundgedanke das allmähliche Verschwinden exceptioneller Behörden und Verwaltungsnormen sich herausstellen würde. Von einer Abschaffung aller administrativen polizeilichen Justiz ist ebenfalls viel die Rede.

Einmal auf das Thema beabsichtigter Reformen gerathen, will ich nicht unterlassen, eine Seite dieser Reformen zu berühren, welche man ernstlich und gewiß mit bestem Grunde in's Auge faßt. Es ist die Hebung der niederen Geistlichkeit. Wenn es unter dem höheren Klerus sehr gebildete und selbst sehr gelehrte Männer giebt — eine Dogmatik der griechisch-orthodoxen Kirche von dem Bischofe Makarius, dem Rektor der geistlichen Akademie hieselbst, hat voriges Jahr von der Akademie der Wissenschaften den vollen Demidowschen Preis erhalten — so erfüllt doch die niedere Geistlichkeit ihren eigentlichen Beruf, durch Lehre und Beispiel auf das Volk einzuwirken, noch viel zu wenig. Dies liegt zum Theil daran, daß der Pope äußerlich so schlecht gestellt ist, daß er die vom Kirchendienst ihm übrig bleibende Zeit zur Verbesserung seiner Lage anwenden muß, was ihn denn dem Bauern mehr gleichstellt, als überordnet. Man begreift hier aber vollkommen, daß alle Schritte zur Emanzipirung der Massen aus unfreien Zuständen erst dann wohlthätig sein können, wenn die Emanzipation aus den Fesseln der Rohheit und Unsittlichkeit damit Hand in Hand geht. Man will deswegen den Geistlichen eine gesichertere Lebensstellung anweisen, damit sie sich zu Lehrern des Volkes geeigneter machen können. — Wie ernsthaft die regierende Kaiserin sich der inneren religiös-sittlichen Bildung, im Gegensatz zu der bislang mehr oder weniger herrschenden oberflächlichen Prunk- und Flitter-Erziehung des weiblichen Geschlechts, annimmt, mögen Sie aus dem einen Umstande ersehen, daß die hohe Frau selbst in einer der weiblichen Lehranstalten der Krone die Zöglinge in der Religion geprüft, sich nicht befriedigt gefunden und dem Metropoliten darüber Mittheilung gemacht hat. (K. H. Z.)

Provinzielles.

* Die „N. Pr. Z." zählt die Vertheidiger Kolbergs auf, welche der Gutsbesitzer Griebenow am 22. c. in Berlin bei einem Festdiner um sich versammelt hatte. Nachdem wir gestern die Beschreibung dieses Festes den Berliner Morgenblättern entnommen haben, tragen wir heute die Namen der Theilnehmer nach: — In der Mitte der Tafel hatte den Ehrenplatz Se. Excellenz der kommandirende General der Truppen in den Marken, General der Kavallerie Freiherr v. Wrangel. Zu seiner Linken saß Herr Griebenow und um ihn der Kreis derer, die als Offiziere und Führer in Kolberg ihre ersten Lorbeern gepflückt. Auch der Gouverneur des Invalidenhauses, das vier seiner Bewohner als Vertheidiger Kolbergs gesandt hatte, General-Major v. Maliszewski, nahm als Ehrengast Theil. Die Namen der Veteranen, die an dem schönen Feste Theil nahmen, waren, so weit sie haben ermittelt werden können: General-Lieutenant v. Lucadou, 73 Jahr, Adjutant seines Verwandten des Obersten v. Lucadou, Kommandanten von Kolberg während der Belagerung; General-Lieut. v. Brandenstein (70 J., vom Grenadier-Bat. Waldenfels); Oberst v. Zollikofer (vom 2. Pomm. Reservebat., 65 J.); Oberstlieut. Valette; Oberstlieut. Helm (vom 3. Neumärk. Res.-Bat., 67 J.); Prem.-Lieut. Steinke (als Unteroffizier b. 3. Neumärk. Res.-Bat., 66 J.); Generalarzt a. D. Dr. Hartmann (der 84jähr. Veteran hatte schon die Schlachten bei Pirmasenz und Kaiserslautern mitgemacht und stand als Regiments-Arzt in Kolberg); der Stabsarzt Dr. Pusch in Spandau (1806 Eskadronschirurg in Kolberg, im Gefecht von Dodendorf bei Magde- 1809 gefangen genommen und mit v. Wedell nach Toulon auf die Galeeren transportirt). Nach den Korps, welche die berühmte Vertheidigung mitmachten, waren ferner anwesend: 1) vom Grenadier-Bataillon von Waldenfels (Leib-Grenadier-Bataillon, dann Kaiser Alexander): Tannengräber, Schuhmachermeister in Berlin, 73 J.; Oldenburg, 73 J., jetzt Lehrer in Bahrenbruch bei Stettin; Narchendop, 71 J., in Berlin; Grauert, 81 J., Nachtwachtmeister in Berlin, jetzt 62 Jahre im Königl. Dienst. 2) Owstiensches 3tes (Musketier-) Bataillon: David Müller, 72 J., in Greifenhänchen bei Bitterfeld; Krüger, 69 J., in Betzow bei Berlin; Chr. Liebenow in Berlin, 68 J.; J. L. Schultz, 69 J. (von der 2. Komp.) pensionirter Thorkontrolleur in Stettin. 3) Vom 3. Neumärkischen Reserve-Bataillon (später 2. Bat. des Leib-Rgts.): Ehrenberg, 73 J., in Wittstock; Mouschet, Invalide; Brese, 72 J., in Berlin; Carl Theil, 68 J., in Berlin; C. Oberstein, 67 J., Kreisbote in Spremberg (1. Komp.); Schünherr, 70 J., in Berlin; George Hilligis, 76 J., in Diesterwerth bei Wrietzen. 4) Vom 2. Pomm. Reserve-Bataillon (später 1. Bat. des Leib-Rgts.): L. Wichert, 72 J., Mandelhow, 70 J. und Wilhelm Thann, 70 J., Förster in Alt-Lietjerke bei Wrietzen. 5) Leichtes Bataillon von Schill (jetzt Füsilier-Bat. des 2. Garde-Regts zu Fuß): Sonnenburg aus Jüterjolz bei Teltow, 76 J.; Wolf, 69 J., Feldwebel Böhm, 66 J., Stabshornist Leonhard, 65 J., G. Mielentz 74 J., in Berlin; G. Simnich, 73 J., in Nikolshorst bei Thal; Lüger, 79 J. 6) Von den Schillschen Husaren: Sergeant Wanschap (Invalide), 78 J.; Gerichtsbote Uhrlandt in Berlin, 67 J.; Carl Meinecke, 73 J., jetzt Schleusenwärter in Gr. Schönebeck; C. Fr. Hardt in Berlin, 73 J. 7) Von den Schillschen Korps-Jägern: Der Festgeber Griebenow; Pollau, pensionirter Kammerdiener Ihrer Majestät, 76 J.; Förster Dreihaupt, 83 J. 8) Von der Artillerie: Invalide Widschlag, Kanonier bei der Festungs-Kompagnie, 71 Jahr; Thierarzt Pflug, 74 J.; Johann Mertens, 71 J., in Mittenwalde. Durch besondere herzliche Anschreiben, die später vorgetragen wurden, hatten ihr durch Krankheit und Verhältnisse veranlaßtes Ausbleiben entschuldigt: der General v. Reyher, General v. Wedell, General-Lieut. v. Neander und General v. Holleben; auch Oberst F. v. Bülow, der tapfere Vertheidiger der Wolfsschanze, war durch Krankheit verhindert. Unter den alten Helden nahmen sich namentlich straff noch drei Jäger aus, die im Yorkschen Korps gedient: Förster Schneider, 70 Jahr, aus dem Sternberger Kreis; Förster Weber, 71 Jahr alt, in Glänzenthal bei Neustadt-Ew., und Heegemeister Kopplin, aus Buckensee bei Neuhaus. Der greise Förster Dreihaupt, ein vom Alter zusammengekrümmtes Männchen, saß mit ihnen den Generalen gegenüber und konnte vor Rührung kaum sprechen.

* **Cöslin,** 22. März. Gestern verschied hierselbst nach langen Leiden der Ober- und Geheime Regierungs-Rath Ludwig Wilhelm v. Hern. Derselbe gehörte seit dem Jahre 1818 dem hiesigen Regierungs-Kollegio an.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 26. März. Wie wir hören, soll dem Grafen von Arnim-Boitzenburg die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Passow über Prenzlau nach Greifswald und Stralsund ertheilt worden sein. Wir theilen diese Nachricht, die uns aus guter Quelle zugeht, unsern Lesern mit, wissen dieselbe aber nicht mit dem Umstande, daß der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft bereits dieselbe Konzession ertheilt ist, in Zusammenhang zu bringen.

** Dem Vernehmen nach hat Se. Excell. der Herr Handelsminister der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft erklärt, daß er in Betracht ihrer finanziellen Verhältnisse für jetzt von der Forderung, den Unterbau der Bahn-Strecke Stettin-Damm massiv herzustellen, Abstand nehmen wolle.

** Zwei Mitglieder des Komité's für die Stettiner Wasserleitung, Herr Stadtrath Marggraf und Herr Oberlehrer Eicksen, sind gegenwärtig in Hamburg, um die dortigen Wasserwerke zu besichtigen, und die gemachten Erfahrungen für die Anlage der hiesigen Wasserleitung zu benutzen.

** Frau Jenny Bürde-Ney, deren in den nächsten Tagen bevorstehendes Gastspiel auf unserer Bühne wir gestern anzeigten, wird dem Vernehmen nach als Norma, Donna Anna und hoffentlich auch als Frau Fluth (in den lustigen Weibern von Windsor) auftreten. Außerdem wird sie in der Benefiz-Vorstellung ihres Gatten, des Hrn. Emil Bürde, außer in einem Akte Robert des Teufels eine Walzerarie von Vanzoni singen, mit welcher die geschätzte Küstlerin vor einigen Tagen in einem Konzerte in Berlin enthusiastischen Beifall errang. Herr Bürde wird morgen als Faust, demnächst aber auch als Othello und in dem neuen Schauspiel von Gutzkow: Ella Rose sein mit so vielem Erfolge begonnenes Gastspiel fortsetzen.

Börsenberichte.

Stettin, 26. März. Witterung: Helle scharfe Luft. Temperatur + 3°. Wind N.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 6 W. Weizen. 14 W. Roggen. — W. Gerste. 1 W. Erbsen. 3 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 76 bis 90, Roggen 76—80, Gerste 54—58, Erbsen 84—88 Rt. pr. 25 Scheffel, Hafer 36—38 pr. 26 Scheffel.

Stroh 9—10 Rt. pr. Schock, Heu 15—20 sgr. pr. Centner.

An der Börse:

Weizen, gut behauptet, loco $86\frac{1}{2}$.90pfd. Anklamer Abladung 102 Rt. bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 102 Rt. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni und Juni-Juli 102 Rt. nominell.

Roggen, anfangs etwas fester, schließt ruhig, loco 84.82pfd. $73\frac{1}{2}$ Rt. bez., 81.82pfd. 70 Rt. bez., 82pfd. pr. Frühjahr $70\frac{3}{4}$ Rt. Br., $70\frac{1}{2}$ Rt. Gd., pr. Mai-Juni 70 Rt. bez., pr. Juni 70 Rt. bez., pr. Juni-Juli $68\frac{1}{2}$ Rt. Br., 68 Rt. Gd., pr. Juli-August 64 Rt. bez. u. Br.

Gerste, loco große pomm. 77.78pfd. pr. 75pfd. $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Frühjahr 74.75pfd. große pomm. $54\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer, loco 52pfd. effekt. 34 Rt. bez., 54.52pfd. $34\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Frühjahr 50.52pfd. ohne Benennung, excl. poln. und preuß. $33\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Mai-Juni do. 34 Rt. bez.

Erbsen, kl. 84 a 88 Rt. Br. nach Qualität, feine weiße zur Saat 91 à 92 Rt. bez.

Leinöl loco mit u. ohne Faß 14 Rt. bez. u. Br., pr. April-Mai $12\frac{5}{6}$ Rt. bez.

Rappkuchen 2 Rt. Br.

Rüböl, fest, loco 17 Rt. Br., pr. April-Mai $17\frac{1}{6}$ Rt. Br., 17 Rt. Gd., pr. Sept.-Okt. $14\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, etwas fester, loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ % bez., pr. Frühjahr $13\frac{9}{16}$ % bez., $13\frac{1}{2}$ % Br., pr. Mai-Juni $13\frac{1}{2}$ % Gd., Juni-Juli $13\frac{1}{4}$ % Gd., pr. Juli-August 13 % Gd.

Actien. Union-Promessen $101\frac{1}{2}$ Br., 101 Gd. Germania-Promessen 101 bez.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 26. März, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86 bez. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$ % 113 bez. Berlin-Stettiner $156\frac{1}{2}$ bez. Stargard-Posener $96\frac{1}{2}$ bez. Köln-Mindener $170\frac{1}{2}$ bez. Rheinische $115\frac{3}{4}$ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 171 bez. Wien 2 M. 99 bez.

Roggen pr. März $74\frac{1}{2}$, 74 Rt. bez., pr. Frühjahr 73, $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Mai-Juni 72, $71\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl loco 17 Rt. Gd., pr. März-April $17\frac{1}{6}$ Rt. Br., pr. April-Mai $17\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus loco $25\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. März-April $25\frac{3}{4}$, 26 Rt. bez., pr. April-Mai $25\frac{3}{4}$, 26 Rt. bez., pr. Mai-Juni $26\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Stettin, den 26. März 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	100
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	$152\frac{7}{8}$	—	—
	2 Mt.	$150\frac{7}{8}$	—	$151\frac{1}{8}$
Amsterdam	kurz	$143\frac{3}{8}$	$143\frac{1}{8}$	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 26	—
	3 Mt.	6 23	—	—
Paris	3 Mt.	$80\frac{1}{2}$	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. 1854	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	$3\frac{1}{2}$ %	114	—	—
Pomm. Pfandbriefe		$94\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbriefe	4%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855		—	—	625
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		$156\frac{1}{2}$	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$ %	102	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. Priorität-	$4\frac{1}{2}$ %	$99\frac{1}{2}$	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	95
do. do.	$4\frac{1}{2}$ %	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	125	124—125	—
Preuss. See-Assec.-Actien		654	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		111	111	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	100
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	—	—	—
do. Speicher-Actien		—	—	—
Vereins-Speicher-Actien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		1200	—	—
Walzmühlen-Actien		1400	1400	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		375	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	105	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		130	—	—
Neue Dampfer-Comp. 1. Serie		—	—	110

2. Serie 112 Gd.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.